

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

127 (4.6.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 1.10 M., 1/4jährl. 3.30 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.80 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Blauangeben billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Zentrum und Verhältniswahlrecht.

Karlsruhe, 4. Juni.

In den nächsten Tagen befaßt sich der badische Landtag mit der Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zur Zweiten Kammer. Anträge der Nationalliberalen, Sozialdemokraten und Fortschrittlichen Volkspartei fordern das Verhältniswahlrecht. Badens geschichtliche Vergangenheit verzeichnet heftige Kämpfe um Befreiung des indirekten und Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Diese Kämpfe setzten schon im Jahre 1868 ein. Einer der eifrigsten Mitkämpfer war der Geißl. Rat und Landtagsabg. Theodor Wacker, der Führer des badischen Zentrums. In Wort und Schrift führte Wacker in ausgedehnter Weise diesen gerechten Kampf. Eine Reihe flott geschriebener und heute noch lesenswerter Broschüren, verankert diese Zeit dem Abg. Wacker, Demokraten, und mit ihrem Eintritt in die Kammer die Sozialdemokraten unterstützten diesen Kampf und lockten ihn bis zum guten Ende durch. Seit 1891 spielte die Frage nach Einführung der Verhältniswahl auf allen Landtagen, welche sich mit der Aenderung des Wahlrechts befaßten, eine hervorragende Rolle. So lange die nationalliberale Partei durch das indirekte Wahlverfahren die übergroße Mehrheit in der Kammer hatte, empfand sie kein Bedürfnis nach Aenderung, sagte doch einer ihrer hervorragendsten Führer: „Wir werden doch den Akt nicht ablegen, auf dem wir sitzen.“ Als die liberale Allein herrschaft trotz des indirekten Wahlverfahrens immer mehr bedroht wurde, änderte sich allmählich der Standpunkt der Nationalliberalen und sie zeigten mehr Verständnis für die geforderte Beilegung.

Der Landtag 1893/94 nahm drei Anträge an, deren erster eine Aenderung der Wahlkreisinteilung mit Einführung der direkten Wahl verlangte, er fand mit 31 gegen 29 Stimmen Annahme. Der zweite Antrag forderte die direkte Wahl ohne alle Kautelen, also ohne sonstige Aenderung der Verfassung und auch ohne Aenderung der bestehenden Wahlkreisinteilung. Für ihn stimmten 42, gegen ihn 18 Abgeordnete. Die Mehrheit vereinigte sieben Zehntel, die Minderheit drei Zehntel der Stimmen auf sich. Im dritten Antrag wurde die direkte Wahl mit Proportionalvertretung gefordert und ebenfalls mit 52 gegen 8 Stimmen, gleich dreizehn Fünftel gegen zwei Fünftel angenommen. Seitens der Regierung fanden diese Beschlüsse keine Beachtung, so daß die Demokraten auf dem Landtag 1895/96 einen Antrag einreichten, der die sofortige Vorlage eines Gesetzesentwurfes verlangte, welcher den Beschlüssen des Landtags 1893/94 entspreche. Ein greifbares Ergebnis brachte der Antrag nicht. Die Nationalliberalen nahmen gegen das ablehnende Verhalten der damaligen Regierung eine wenig rühmliche Stellung ein. Auf dem Landtag 1897/98 sprachen sich die Nationalliberalen für die direkte Wahl aus, lehnten die Einführung jedoch ab, weil sich die Regierung mit Eilenlohr an der Spitze dagegen aussprach.

Soweit Theodor Wacker die Einführung der Verhältniswahl bespricht, sind seine Ausführungen in einer 1894 erschienenen Broschüre von Interesse. Wacker meint, daß der Einführung der Verhältniswahl gewisse Schwierigkeiten im Wege stehen, die er für leicht überwindbar hält.

- Als große Vorzüge der Verhältniswahl bezeichnet Wacker:
1. daß die Verteilung der Parlamentssitze in der gerechtesten Weise unter die verschiedenen Parteien erfolge,
 2. daß den Wahlkämpfen die schärfsten Schattenseiten genommen und in das Geleise ruhiger und sachlicher Erörterung und Entschiedenheit geleitet würden,
 3. den Wahlbündnissen einzelner Parteien ein Ende bereiten und die Stimmwahlen mit ihren Schattenseiten befeitigen, sowie die Erloswahlen überflüssig machen,
 4. für Baden sei das System der Verhältniswahl insofern von großer politischer Tragweite, weil damit die Mehrheit einer einzelnen Partei in der Zweiten Kammer aufhöre. Die Mehrheit der Nationalliberalen wäre ein für allemal vorüber. Eine andere Parteimehrheit könnte nicht aufkommen,
 5. würde die Stellung der Regierung zu den politischen Parteien eine wünschenswerte Aenderung erfahren.

Diesen guten Vorzügen der Verhältniswahl hält Wacker als gewichtiges Bedenken entgegen, daß das Festhalten an deren sofortigen Einführung eine Verzögerung der Wahlreform überhaupt brächte. Das Zentrum beschränkte deshalb auch seine Forderung auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit gerechter Neueinteilung der Wahlkreise. In Bezug auf das Verhältniswahlrecht sagte Wacker dann:

Auch das System der Verhältniswahl wäre damit nicht ein für allemal aufgegeben, wenn man jetzt eine andere Einteilung der Wahl für die Zweite Kammer vornehmen würde. Schon in der nahen Zukunft könnte man aus den neugebildeten Einzelbezirken eine beliebig große Anzahl Bezirke machen.

Diesen Standpunkt vertrat das Zentrum bis zum Jahre 1912. 1911 stimmte es einem Antrage zu, den die Zweite Kammer einstimmig annahm und der die Einführung der Verhältniswahl verlangte. Der Abgeordnete Fehrenbach als Sprecher des Zentrums führte in der 93. öffentlichen Sitzung des Landtags vom 3. Juni 1912 wörtlich aus: „Wir sind

für den Proporz für das ganze Land.“ Der Abg. Kopf hat diese Worte unterstrichen mit den Sätzen:

„Wir waren von Anfang an Freunde des Proporz, wir haben ihm gerne zugestimmt in den Gemeinden. Wir sind grundsätzlich Freunde des Proporz, waren es und werden es bleiben.“

Nachdem die Neuwahlen von 1913 vorüber waren und der Landtag 1914 sich erneut mit der Einführung der Verhältniswahl befaßte, war es das Zentrum, das seinen bis dahin einigermassen Standpunkt verließ und erklärte, das Interesse für die Verhältniswahl wäre im Abflauen begriffen, durch sie würden den Abgeordneten die engen Beziehungen zwischen Abgeordneten und Wählern gelöst.

Gegenüber den von Wacker bereits 1894 anerkannten Vorzügen der Verhältniswahl sind die heutigen Gegengründe des Zentrums nichtsagende Redensarten. In dem politischen Volkskalender für 1914 wird es als eine Lüge bezeichnet, daß das Zentrum gegen den Proporz für das ganze Land und nur für den Proporz in den größeren Städten sei. Diese dort zurückgewiesene Lüge des Zentrums ist heute Wahrheit geworden. Wacker bezeichnet einmal ein ähnliches Verhalten der Nationalliberalen als Komödienpiel. Komödienpiel treibt heute das Zentrum durch seine Haltung zur Verhältniswahl. Lächerlich und verhöhrend zugleich wirkt es, wenn das Zentrum von 1918 glaubt, das Volk würde sich nie an die Verhältniswahl gewöhnen. Wo hat das Volk die Einführung von Religion als Pflichtfach in der Fortbildungsschule gefordert? Nirgends und trotzdem bestand das Zentrum auf seiner Einführung.

Das Zentrum möge doch ehrlich sein und die wahren Gründe für seine heutige Stellung sagen. Die Aussicht, die Mehrheit in der Kammer zu erhalten, bestimmt seine jetzige Haltung: nur dieshalb hält es an der Mehrheitswahl fest, alle anderen dafür angeführten Gründe sind Schein und Heuchelei.

Dem Proporz in den Großstädten stimmt das Zentrum nur zu, weil es davon politische Vorteile erhofft. Das Zentrum sieht die Neuordnung in der Erweiterung der Rechte für die Kirche und darin, dem Volke mehr Religion zu geben. Erweiterung der Volkrechte und Schaffung eines der Gerechtigkeit entgegenkommenden Wahlrechtes, sind ihm Nebensache. Die Zeit wird kommen, wo das Volk über diese Zentrumskarten richten wird. Wer die frühere Stellung des Zentrums zur Einführung der Verhältniswahl seiner heutigen gegenüberstellt, kann kein Vertrauen zu dieser Partei mehr haben.

An der Sozialdemokratie liegt es, diese Politik der Unehrlichkeit dem Volke zu unterbreiten, damit dieses zu gegebener Zeit sein Urteil fällen kann.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (WVB. Nicht amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe westlich von Bailleul und nördlich der Lys wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zum Ersatz der durch unsere Angriffe zerfallenen französischen und englischen Armeekorps und zur Stützung der bisher von den Nachbarmächten eiligst auf das Schlachtfeld herangeführten und stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände weitabgelegener Fronten in den Kampf getreten.

Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Moulinsous-Toubent-St. Christophe-Bingre zurück. Südwestlich von Soissons wurde Chaudun genommen. Wir stiegen im

Angriff über den Sabieres-Grund bis an den Strand der Wälder von Villers-Cotterets vor. Südlich der Durca führte der Feind heftige Gegenangriffe. Sie wurden blutig abgewiesen. Ueber Courchamps und Monthiers hinaus gewannen wir Boden und nahmen die Höhen westlich von Chateau Thierry.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen stark belegten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menkhoff errang seinen 29. und 30., die Leutnants Löwenhardt und Udet ihren 25. Luftsieg.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 3. Juni, abends. (WVB. Amtlich.) Südwestlich von Soissons neue Fortschritte. Französische Gegenangriffe beiderseits des Durca.

Die Umklammerung von Reims:

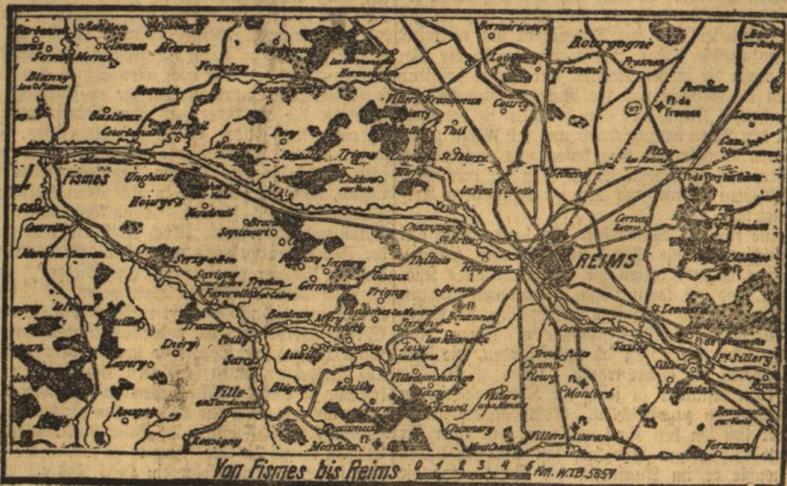
Berlin, 3. Juni. (WVB. Nicht amtlich.) Nachdem die Deutschen die starken Abstände der Ailette, Aisne und Vesle in vieritägigem Vordringen siegreich überwunden und die Marne erreicht hatten, veränderte der Eiffelturm der Welt als Frankreichs Trost: „Wir halten Reims!“ Es sind jedoch nicht Franzosen, die hier kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der ehrwürdigen Kathedrale seinen braunen und schwarzen Soldaten anvertraut. Die Deutschen wollen Reims schonen. Ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten halten sie jetzt Reims umfaßt, aber die Franzosen klammern sich an den Felsen Erde, der keinerlei taktischen oder strategischen Wert hat, denn die die Stadt umgebenden fortgeschrittenen Höhen sind fast restlos in deutscher Hand.

Anstatt die Stadt zu räumen, lassen die Franzosen sie völlig geröhren und opfern sie. Die hoffnungslose Verteidigung von Reims kostet keinen Tropfen französischen Blutes. Neger sind es, die man für eine zweifelhafte Prestigepolitik hinopfert. Die Verluste der Schwarzen sind furchtbar. Aus dem Wein- und Schnapsvorräten der großen Stadt betrummet gemacht, vor sich die Deutschen und hinter sich von weißen Franzosen besetzte Maschinengewehre, so liegen die Neger von Senegal, von Madagaskar und von Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt. Furchtbar schlägt der Granatengeschlag zusammengefaßter deutscher Artillerie in ihre Stellungen. Hoffungslos sieht man sie in den Gräben hin- und herrennen. Für sie gibt es kein Entkommen. Sie wagen nicht überzulaufen, da man ihnen versichert, daß die Deutschen ihre Gefangenen zu Tode martern.

So werden ihre Verluste schwerer und schwerer. In einem schmalen Grabenstück bei Schloß Malle kamen auf über 100 Tote nur 4 Gefangene. Alle Schwarzen tragen das coupe-coupe, das große, schwere Schlächtermesser. Wehe dem Deutschen, der in ihre Hände fällt! Dennoch werden die Neger von den Deutschen wie alle anderen Gefangenen behandelt. Die Massen der im Artilleriefeld gefallenen Neger erinnern an die russischen Leichenfelder am Stodod oder bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Leiber. Die große Stadt steht in Flammen, und der französische Funkpruch verkündet der Welt: „Wir halten Reims!“

Ausschlachtung der Marnebahn.

Berlin, 3. Juni. (WVB. Nicht amtlich.) Die waldgekrönten Höhen, die das Nordufer der Marne begleiten und die breite Flußniederung beherrschen, fielen bereits am Spätnachmittag des Donnerstag sowohl bei Zaulonne wie bei Treloy in die Hand der in einem Zug nachdrängenden vorderen deutschen Divisionen. Damit ist die Ausnutzung der für die französischen Truppenverbindungen entscheidenden wichtigen und darum im Laufe des Krieges zur erhöhten Leistungsfähigkeit ausgebauten Marnebahn, der stärksten Hochadlinie der



Von Fismes bis Reims 0 1 2 3 4 km. N. 1129-5857

Marne zwischen der Champagne und der Nordfront, praktisch ausgeschaltet. Die Bahn liegt auf dem Südufer der Marne, 2 Kilometer vom Mündungspunkt unserer Geschütze wie auf dem Präsentierteller. Sie ist damit, selbst wenn wir darauf verzichten, die Schienenpuren zu belegen, praktisch gesperrt. Das Gewicht dieser mit beispiellos hoher Schnelligkeit eingebrachten Erfolge kann nicht hoch genug veranschlagt werden.

Flucht und Widerstand der Franzosen.

Berlin, 3. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Zwischen Aisne und Marne zeigen kilometerweit die breiten Straßen und ihr Nachbargelände keine Spuren des Kampfes. Am stärksten tritt das zwischen Aisne und Vesle zutage. Hier wandelte sich der Rückzug der Franzosen in eiligste Flucht. Erst an der Vesle, wo herbeigeeilte Reiter des Feindes sich zu stellen versuchten, mehrten sich die Anzeichen des Kampfes. Hier liegen tote Franzosen in Haufen. Weiter südlich sprechen Pferdeleichen, zusammengestürzte Wagen und zerstückte Autosolonen von neuem von einer verwirren Flucht des Feindes. Je näher man an die Marne kommt, desto mehr häufen sich dann aber die Spuren verzweifelter Gegenwehr. Auf der letzten Höhe von dem Marnetal bei Le Charnel mußte der zähe Gegner von den im Galopp aufzufahrenden deutschen Batterien erst völlig zusammengeschoßen werden, ehe die Infanterie die ins Tal führenden Straßen erreichen konnte.

Die Planlosigkeit hinter der französischen Front.

Berlin, 3. Juni. Als ein Zeichen dafür, welche Planlosigkeit hinter der französischen Front dadurch hervorgerufen worden war, mit der über alles Erwarten schnelle Vormarsch unserer Divisionen durchgeführt wurde, müssen die gewaltigen Truppenlager gelten, die der flüchtende Feind uns völlig unversehrt hinterließ. Erweitert es schon Erstaunen, daß auf den Hauptplätzen so viele Flugzeuge unversehrt vorgefunden wurden, so ist es geradezu unerklärlich, daß unter den flüchtenden Franzosen niemand mehr den Entschluß oder die Zeit fand, die so leicht vernichtbaren großen Truppenplätze zu zerstören. Bei Bismes ist eine riesige Barackenstadt ohne die geringste Beschädigung in deutsche Hand gefallen. Noch größer vielleicht — ganze Regimenter bequemste Unterkunft zu gewähren — ist eine wahre Metropole von Lagerbaracken, die uns die Franzosen zwischen Chery und Marcell überlassen haben. Man muß dabei der Organisationsgabe des Gegners vollauf Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Anlagen können als Musterbeispiel großer Truppenunterbringungsplätze gelten, und sie sind mit Weiblich nach einseitlichen Plänen angelegt und nicht selten an den Anlagen. Den nachrückenden Divisionen und Kolonnen kommen diese Soldaten-Willensolonien sehr zugute. Bei Ver-en-Tarbenois ist uns ein reichgefülltes Pionierlager von riesenhaften Ausmaßen zu gefallen mit mächtigen Wagenparks und aller Art von Wagenersatzteilen. Auch ansehnliche aufgelappte Kohlen- und Brennstofflager, die zu vernichten der Gegner bei der überall offenkundigen Planlosigkeit seines Rückzuges die Zeit nicht fand.

Berlin, 3. Juni. Zwischen Aisne und Marne zeigen kilometerweit die Straßen und ihr Nachbargelände keine Spuren des Kampfes. Am stärksten tritt das zwischen Aisne und Vesle zutage. Hier wandelte sich der Rückzug der Franzosen in eiligste Flucht um. Erst an der Aisne, wo sich herantretende Reiter des Gegners zu stellen versuchten, mehrten sich die Anzeichen des Kampfes. Hier liegen die toten Franzosen in Haufen. Weiter südlich sprechen Pferdeleichen, zusammengestürzte Wagen, zerstörte Autosolonen von neuem von der verwirren Flucht des Feindes. Je näher man der Marne kommt, desto mehr häufen sich dann wieder die Spuren verzweifelter Gegenwehr. Auf der letzten Höhe vor dem Marnetal bei Le Charnel mußte der zähe Gegner von den im Galopp aufzufahrenden deutschen Batterien erst völlig zusammengeschoßen werden, ehe die Infanterie die ins Tal führenden Straßen erreichen konnte. (W.B.)

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 3. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird oerlautbart: Bei Fojalka an der unteren Vjadrice versetzten wir einen italienischen Uebergangversuch durch Geschütz- und Minenwerferfeuer; auf vielen Stellen der Süd-

westfront wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Eine derselben wurde bei Bezzecca abgefangen. Die Artillerietätigkeit war überall sehr lebhaft.

Neue Versenkungen.

W.B. London, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Neuter. Aus Belfast wird telegraphiert, daß ein deutsches Unterseeboot am Donnerstag früh an der Küste der Grafschaft Down eine Flotte von kleinen Fischerfahrzeugen angriff. Den Besatzungen wurde der Befehl gegeben, in ihre Boote zu gehen. Darauf ging ein Regen von Geschossen auf die Fischerfahrzeuge nieder. Von der aus 30 bis 40 Schiffen bestehenden Flotte wurden 12 versenkt. Der Rest verdankt seine Rettung dem Umstande, daß das U-Boot bei seiner Arbeit gestört wurde und rasch tauchte.

Die Tschcho-Slowaken in Rußland.

Moskau, 3. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der R.A. Eine Erhebung der tschcho-slowakischen Truppen, die in der Richtung auf Wladivostok ziehen, um von dort nach der französischen Front übergeführt zu werden, führte zu heftigen Zusammenstößen mit Sowjettruppen in Penja. Die Tschcho-Slowaken leisteten dem Entwaffnungsversuche seitens der roten Garde erbitterten Widerstand. Der Volksbeauftragte für den Krieg, Trotsky, schickte an alle Eisenbahngesellschaftenverbände des Ostens einen telegraphischen Rundschreiben, in dem er die Beförderung der erwählten Truppen auf den sibirischen Eisenbahnen verbietet. Alle Tschcho-Slowaken, die bewaffnet in die Gewalt der roten Armee fallen, sollen nach diesem Befehl Trotsky auf der Stelle erschossen werden. Um die Meuterei zu isolieren und sie am Vorrücken nach Osten zu verhindern, werden mehrere Eisenbahnlinien ihren gesamten Verkehr einstellen, so die Linie Penja-Kuzajewskaja-Ufa-Tscheljabinsk-Dmsk. Die Meuterer leisteten kräftigen Widerstand und haben in mehreren Kämpfen die Oberhand gewonnen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 3. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Durch feindlichen Bombenwurf auf Ferenne wurden der französische Pfarrer und der Lehrer schwer verwundet. Die deutschen Bombenbesatzer bewahren ausgiebig die Wohnanlagen von Meaux, Crepy-en-Valois und Villers-Cotterets. Sie riefen Brände und starke Explosionen hervor.

Gang, 3. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) „Daily News“ erfassen aus Paris: Die Flüchtlinge aus dem Kampfgebiet an der Aisne und der Marne sind vorgefunden in immer größeren Massen in Paris angekommen. In 14 Tagen beträgt die Zahl der Flüchtlinge nunmehr 120 000. Sie werden nach der Normandie, der Bretagne, Touraine, Burgund und anderen Gegenden weiter verschickt.

Berlin, 3. Juni. (Privatmeldung.) Wie das „F.“ aus Genf erzählt, wird in Paris das allgemeine Unbehagen noch durch die Ankunft der Flüchtlinge aus den bedrohten Gebieten erhöht. Sie kommen nicht nur aus den Dörfern, die unmittelbar in der Frontlinie liegen, sondern auch aus den entferntesten Distrikten wie Meaux und Amiens. Ihre Hauptbedenken waren die deutschen Flieger. Sie sind sämtlich ohne Mittel, da sie von den überraschten Behörden viel zu spät fortgeschickt wurden. Sie klagen besonders, daß sie so vieles schönes Vieh in den Händen der Deutschen lassen mußten.

London, 2. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Neuter. Der Parlamentssekretär für auswärtige Angelegenheiten Lord Robert Cecil führte in seiner Rede, die er gestern in Dithahin hielt, bezüglich der militärischen Lage in Frankreich aus: Niemand kann die Telegramme lesen, ohne zu sehen, daß die Lage besorgniserregend ist. Es ist ganz sicher, je größer die Gefahr, um so größer wird die Entschlossenheit unseres Landes sein, mit allen Mitteln durchzuhalten. Es besteht kein Zweifel über unseren schließlichen Sieg; aber ich habe immer, seitdem sich Rußland selbst wehrlos gemacht hat, gefühlt, daß wir eine sehr ernste und schwierige Zeit haben werden, bis das volle Gewicht unserer amerikanischen Verbündeten sichtbar wird. Wir befinden uns jetzt mitten in dieser Zwischenzeit. Ich leugne ihren Ernst und ihre Sorge nicht, habe aber das äußerste Vertrauen zu der Tapferkeit unserer Soldaten, der Verbündeten und unserer eigenen.

Sachlage zu überblicken und er fand auch sofort ein Mittel, der Gefahr auszuweichen, aber so daß er sie um so sicherer überwand. Seine Bewegungen zeigten schon Erfahrung und Selbstvertrauen; man erkannte in ihm sofort den zukünftigen Führer. Sein Körper schwoll von Kraft und seine ritterlichen Tugenden hatten etwas von der gewaltigen Kraft des Löwen. „Oh, der wird mit der Zeit noch ein tüchtiger Seemann werden.“, sagte der alte Bulba, „ja, ja, das gibt einen ausgezeichneten Feldherrn ab, der stellt noch den Vater in Schatten.“

Andrij war wie degaubert von der wundervollen Musik der Kugeln und Schwerter. Er konnte die Bedeutung des Ueberlegens, Berechnens und des Ausmaßens der eigenen und fremden Kräfte nicht. Die Schlacht war ihm ein tolles, wonniges Vergnügen und ihm war in solchen Augenblicken zumute, wie einem Menschen bei einem Feste, wenn das Gesicht glüht, alles vor den Augen schwirrt und durcheinandergeht, die Schärpe herabstaut, die Kofse dröhnend zu Boden stürzen, und er wie trunken im Rausch der Kugeln und zwischen blühenden Säbeln dahinsiegt, und nach allen Seiten um sich haut, ohne selbst die Siebe zu empfinden, die er empfängt. Oh genug münderte sich der Vater auch über Andrij, wenn er sah, wie er, von seiner wilden Leidenschaft hingerrissen, sich an Dinge machte, die ein Kaltblütiger und Ueberlegender stets gemieden hätte und in seinem rasenden Draufgängerum Wunder verrietete, über die selbst alte in Schlachten ergraute Krieger in Stauern geraten mußten. Dann bewunderte ihn der alte Taras und sagte wohl: „Auch er ist ein tüchtiger Krieger — der Feind brennt nichts gegen ihn. Er ist kein Onap, aber doch ein tüchtiger, ein sehr tüchtiger Krieger.“

Man hatte beschlossen, direkt gegen die Stadt Dobno zu marschieren, die, wie es hieß, reiche Schätze barg und begüterte Bürger beherbergte. In anderthalb Tagen war der Weg zurückgelegt und die Saporoger standen bereits vor der Stadt. Die Einwohner hatten beschlossen, sich bis zum letzten Blutstropfen, ja bis zum Aushauchen zu verteidigen und wollten lieber auf den Märkten und an den Schwellen ihrer Häuser sterben, als den Feind in ihr Heim hineinlassen. Ein großer Erdwall umgab die Stadt; wo er zu niedrig war, da erhob sich eine steinerner Mauer, oder ein Haus, das als Batterie diente,

Ausland.

Die Wahlen in Rumänien.

Bukarest, 3. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die Wahlen zum rumänischen Parlament, dem Senat und der Deputiertenkammer finden in der Zeit vom 1.—9. Juni statt. Das Parlament, dessen erste Aufgabe die Ratifizierung des Friedens ist, tritt bereits am 17. Juni in Jassy zusammen.

Die Ukraine.

Kiew, 2. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der deutsche Botschafter v. Mumm und der österreichisch-ungarische Botschafter überreichten heute dem Hetmann im Auftrage ihrer Regierung Schreiben, durch die sie die derzeitige ukrainische Regierung erklären. Der Hetmann dankte in deutscher Sprache und schloß mit der Versicherung, daß es nach wie vor sein Bestreben sein werde, die von ihm übernommene Regierung der Ukraine in enger Anlehnung an die Mittelmächte zu führen.

Kiew, 2. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Die weiß-russische Republik ist von der Ukraine anerkannt worden. — In Odessa ist die große Anoleum-Fabrik von Wladimir u. Larsson abgebrannt. — Die Sewastopoler Werftarbeiter verteidigten die Arbeitsaufnahme. Die Werft wurde geschlossen. Die Arbeiter verlassen Sewastopol. — Das tatarische Krimparlament Korkuta ist außer Stande, eine Regierung aus Tarenten zu bilden wegen Mangels an Sachverständigen.

Deutsches Reich.

Ein Hüffel für die Presse der Zentrums-Deutschchen.

Der Vorstand des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse, das ist die Vereinigung der Zentrumsblätter, erläßt an der Spitze der soeben erschienenen Mainnummer des Vereinsblattes in hervorgehobenem Druck eine Erklärung zu dem Streit um Erzberger, die wie folgt beginnt: „In letzter Zeit hat der Augustinusverein wiederholt Veranlassung gehabt, darauf hinzuweisen, daß in den Zeiten, wo Meinungsverschiedenheiten herrschen, in der Polemik eine größere Zurückhaltung geboten erscheint und vor allem persönliche Angriffe zu vermeiden sind. Trotzdem wiederholen sich in der letzten Zeit die Verleumdungen gegen die Presse, und in Einzelfällen sind sogar beträchtliche gegebene Informationen gräßlich mißbraucht worden.“ Der Vorstand droht, gegen die Schuldigen „unmenschlich die nötigen Folgerungen zu ziehen.“ Derartige Engherzigkeiten seien gerügt, das Ansehen der Zentrumspresse und den Bestand der Gesamtpartei aufs ernsteste zu gefährden. — Es ist nicht das erste Mal, daß man im Augustinusverein über die nach eigenem Eingeständnis in der Zentrumspresse allzu sehr verbreitete „Neigung zu geistlicher persönlicher Polemik“ (Zul. Wachen) zu klagen hat. Wie ein schlechter Witz mutet es allerdings an, daß der Hüffel neben den Unterschriften der anderen Vorstandsmitglieder des Augustinusvereins auch die des Herausgebers der Dortmunder „Trenonia“, des Herrn Lambert Lenking trägt, dessen polemische Methoden ein jeden Journalisten überlasteten, der nach Dortmund kam.

Der Arbeitsdienst der Heeresunfähigen.

Der Bundesrat hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen, nach dem während der Dauer einer angeordneten Kriegsbereitschaft Wehrpflichtige, die infolge eines strafgerichtlichen Urteils zum Dienste im Heere und in der Marine unfähig sind, zum militärischen Arbeitsdienst in besonderen Verbänden herangezogen werden können. Auf sie finden die für die Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes geltenden gesetzlichen Bestimmungen Anwendung. Wiederholt hatte an der Front und in der Heimat Mißstimmung erregt, daß die im wehrpflichtigen Alter stehenden Heeresunfähigen, d. h. diejenigen, die infolge ihrer strafgerichtlichen Beurteilung dauernd oder zeitweilig vom Heeresdienste ausgeschlossen sind, in keiner Weise zur Verteidigung des Vaterlandes herangezogen werden können, sondern ihrem Erwerbe ungehindert nachgehen, frei von allen ehrenhaftigen Wehrpflichtigen obliegenden Pflichten. Diese Mißstimmung ist umso mehr berechtigt, als eine große Reihe dieser

Taras Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

Bald war die majestätische Arbeit von vernichtenden Flammen erfaßt und die mächtigen gotischen Fenster schauten düster durch das lodernde Blutmeer. Flüchtige Haufen von Mönchen, Juden und Frauen erfüllten plötzlich alle Städte, in denen nur ein Schein von Hoffnung auf die Garnison und die städtische Besatzung bestand. Die von der Regierung von Zeit zu Zeit, aber meist immer zu spät zu Hilfe gesandten Detachements fanden die Kosaken entweder nicht oder gaben bei dem ersten Zusammenstoß Ferseengel und flüchteten sich auf ihren wackeren Pferden. Es kam auch vor, daß einige fähige Heerführer, die in früheren Schlachten siegreich geblieben waren, beschlossen, sich den Saporogern mit vereinten Kräften entgegenzustellen. Das aber waren gerade die Gelegenheiten, in denen die jungen Kosaken ihre Kräfte prüften: sie verabscheuten die Geldgier und die Nichtswürdigkeiten gegenüber dem wehrlosen Feind, hier aber brannten sie vor Verlangen, sich vor den Alten auszuzeichnen und sich Mann gegen Mann im offenen Kampfe mit dem fecken und prahlischen Polen zu messen, der auf seinem stolzen Hof im prächtigen, vom Winde geblähten Mantel mit den herabhängenden Kermeln ungepönt kam.

Das war eine fröhliche Bifflenschaft; sie hatten schon viel reiches Pferdegeschirr, kostbare Säbel und Gewehre erbeutet. Im Verlauf eines Monats hatten die Jünglinge alles Knochenhafte abgelegt, und die kaum flügge gewordenen Jungen waren zu Männern herangereift; ihre Gesichtszüge, die bisher eine gewisse jugendliche Sanftheit aufwiesen, waren nun streng und ernst. Der alte Taras sah mit Freuden, wie seine beiden Söhne überall die ersten waren. Obgleich schon in der Wege dazu bestimmt zu sein, ein Kämpferdasein zu führen und Heldentaten zu verrichten. Nichts brachte ihn in Verwirrung oder ließ ihn den Kopf verlieren; mit einer für einen zweiundzwanzigjährigen Jüngling fast unverständlichen Selbstlosigkeit mußte er im Augenblick die Gefahr und die

oder endlich ein aus eisernen Bohlen errichteter Baum. Die Besatzung war stark und empfand die ganze Bedeutung der Lage. Die Saporoger hatten schon einen wilden Sturm gegen den Wall getrieben, aber ein Kartätschenschauer brachte sie wieder herab. Auch die Bürger und die sonstigen Stadtbewohner schienen die Hände nicht in den Schoß legen zu wollen und eilten in Massen auf die Stadtmauern. Der feste Wille zu einem verzweifeltsten Widerstand war in ihren Augen zu lesen: Die Frauen beschlossen ebenfalls, an der Verteidigung teilzunehmen, warfen Steine, Köpfe und Töpfe voll siedendem Wass auf die Köpfe der Saporoger und schütteten zuletzt Säure voll Sand über sie aus, die ihnen die Augen blendeten. Die Saporoger hatten es nicht gern mit Jungen zu tun, Belagerungen waren eben ihre Sache nicht. Der Hetman ohne daher den Blick auf an und sagte: „Genug, werde Serren und Brüder, wir ziehen uns zurück. Aber ihr sollt mich einen schlechten Tataren und nicht einen Christen nennen, wenn wir auch nur einen aus der Stadt herauslassen. Mögen sie alle vor Hunger freipieren, die Hunde!“ Das Heer zog sich zurück, umzingelte die Stadt und begann zum Zeitvertreib die Umgebung zu verwüsten. Man zündete die umliegenden Dörfer und die noch nicht eingebrachten Getreidehaufen an und hegte die Pferde in Massen auf die von der Säure noch unberührten Felder, auf denen sich wie zum Troste fette Kühe wiegten — die Frucht eines außerordentlich guten Jahres, das den Bauern eine reichliche Ernte versprach. Voller Schreden sahen die Bürger in der Stadt, wie ihre Existenzmittel vernichtet wurden. Unterdessen hatten die Saporoger ihre Wagen in zwei Reihen um die Stadt gezogen und gerade so wie in der Ejsch in einzelnen Quartieren ihr Lager aufgeschlagen; sie tauchten ihre Pfeifen, tauchten miteinander ihre erbeuteten Waffen aus, spielten Hochspringen Gerade und Ungerade, wie sich traf, und noch andere Glücksspiele und blühten sie und da mit geradezu mörderischer Kaltblütigkeit nach der Stadt hin. Nachts wurden Feuer angezündet, jedes Quartier fochte sich seinen Frei in mächtigen kupfernen Kesseln und die Wachen, die die ganze Nacht kein Auge schliefen durften, standen und das Feuer herium.

(Fortsetzung folgt.)

wehrlösige dazu benötigt durch Strafen haben gerade Haltung von Sicherheit zu fallen zu alter des sie sich sein men lassen auch durch d Kaiser erläßt der Zwang d ist wird, die leben führen Teile schon j des eingerechtig igen weder g unntaten kan deren Verbä denie leitete des Soldaten unterziehen o nicht nur dem dem Umfange des Vorgehe lrische Dieni fondere recht lantenstande Kommissarst hütung und

Wiederber angen Verord ngsfraktionen idums zu b haben sich mi hieser verber oder vorrichti Die Nach zummentritt densozialisten mania“ dreht Die Radik Fortschrittlich führenden Be Lebens weger führung gene vorragenden u Reichstag zu bog, neuerding Das Berl mit, daß die m aktiwahl in ngeiten den Prophetengabe werde dann „ungsozialism Konf- und K enbewußten V Staat und

berhandes Deu n Charlottenbu reuzliche Mini Anprache, in d tang beschäftigt Unternehmungen mit Rücksicht au den Staat nach die privatwirtsch fregung oder über ihren Ausb ionderben staati schäftlich wirtsch no dies — sei es den Kraftquelle, Landbestelle —

6. Genera

In den Tag heitschen Berich sammlung abgeh Anhängen in ge Delegierten und legierten waren Generalkommissi weordnetem Robe man u bemerke ten in Stürmen der, dessen Grund forderer Wichtig Generalverammli traden sich dabi tuelle Zustand, kenz gleich fit einer Organisa wurde ein demen schelzue eingebr Zum Gefschä nach bekannt, daß verfügungen der weandi wurde, über gehalten h und 182 000 M. turalistischen wegsunterstützun schacht 122 000 M beschaff, weil v wegepart werden lassung erteilt. Am zweiten hsch der Weit

Wahlen zum deputiertenkammerparlament, tritt

deutsche, ungarische, polnische, französische, kroatische und serbische Arbeiter in

deutsche, ungarische, polnische, französische, kroatische und serbische Arbeiter in

einige Gefangene, angeklagt wegen Verbrechen an der Marine

kaum. Die Stimmung der Partei auf dem Boden der Arbeiter und Bauern

weberpflichtigen, aber heeresunfähigen Personen die jetzige Zeit dazu benützt, sich herumzutreiben und ihren Unterhalt durch strafbare Handlungen zu suchen.

Wiederbeginn der Reichstagsstapung. Vor Beginn der heutigen Plenarsitzung des Reichstages treten seit alle Reichstagsfraktionen zusammen, um über die Neubestimmung des Präsidiums zu beraten.

Die Nachricht, daß der Abg. Erzberger beim Wiederzukunftstritt des Reichstages auf eigene Faust eine neue Friedenssuggestion zu unternehmen beabsichtigt, ist, wie die „Germania“ schreibt, frei erfunden.

Die Wahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis. Die fortschrittliche Volkspartei hat in den letzten Tagen mit den führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens wegen der Kandidatur im ersten Berliner Wahlkreis

Staat und Elektrizitätsversorgung. In der Festsetzung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker in der Technischen Hochschule in Charlottenburg aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hielt der preussische Minister für Handel und Gewerbe Dr. Sydow eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die preussische Staatsregierung beabsichtigt in Anbetracht der bedeutenden und erfolgreichen Unternehmungen privatwirtschaftlicher und kommunaler Art und mit Rücksicht auf die großen finanziellen Anforderungen, die an den Staat nach dem Kriege allgemein herantreten werden, nicht

6. Generalversammlung des deutschen Verkehrspersonal-Verbandes.

In den Tagen vom 26. bis 29. Mai hat der Verband des deutschen Verkehrspersonals in Stuttgart seine Generalversammlung abgehalten. Dadurch, daß der Verband auch in Sachen Angehöriger in größerem Umfang gefunden hat, war die Zahl der Delegierten bedeutend höher als im Jahr 1918.

Minderheit wurde beschloffen, daß der Beitrag auf 25 Pfennig festgesetzt wird. Die Unterstützungen bleiben in gleicher Höhe bestehen, wie sie während der Kriegszeit bezahlt werden.

Alsdann erbat der Gauleiter Schwall-Karlströbe ein Referat über die künftige Gestaltung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse, Dienst, Ruhezeit, Urlaub usw. Der Grundgedanke der einzelnen Eisenbahnverwaltungen, die Arbeiter nach Angebot und Nachfrage zu entlohnen, muß verschwinden. Eine wichtige Frage sei die des Akfordberdienstwesens. Der Referent stellt sich auf den Standpunkt, daß es nicht gerechtfertigt ist, in Form der Akfordarbeit wesentlich mehr aus dem Arbeiter herauszupressen, als wie er unter normalen Umständen leisten würde.

Es wurde eine Entschlieung angenommen, in der gefordert wird, daß in keinem Bundesstaat mehr als zwei Ortsklassen geschaffen werden. Als Mindestlohn wird gefordert für nichtgewerbl. Arbeiter 6,80 Mk. für handwerklich ausgebildete Arbeiter 7,50 Mk. Der Höchstlohn soll in 12 Jahren erreicht werden. Die Ruhezeiten sind mit 75, Feiertagsarbeiten mit 100 Prozent festzusetzen. Die Arbeitszeit soll auf 8 Stunden täglich festgesetzt werden. Den im Betriebe dienstlich verwendeten Personal sind bei gleicher Dienstdauer jährlich 62 Arbeitstage zu gewähren. Der Jahresurlaub soll, nach Dienstjahren gehaftet, nach einem Dienstjahr drei und mit dem 15. Dienstjahr 28 Tage betragen.

In weiteren Verlauf erbat Gauleiter Ernst ein Referat über das Versicherungswesen und Sozialpolitik. Eine Entschlieung, die er der Generalversammlung vorlegt und die einstimmig angenommen wird, fordert, daß § 1245 der A.D.O. dahingehend abgeändert wird, daß bezüglich der Lohnklasseneinteilung ein Entkommen von 6000 Mk. als Höchstgrenze zu gelten hat. § 1258 soll festlegen, daß nicht 500 sondern 1000 Beitragswochen für die Berechnung des Grundbetrages in Frage kommen. § 1260, der die Einbeziehung des Jahresbetrages festsetzt, soll so abgeändert werden, daß die Witwenrente auf ein Viertel der Invalidenrente festgesetzt werden. Ferner eine Erhöhung der Altersrente und Herabsetzung der Grenze, die für die Invalidität bestimmend ist, auf 50 Proz. der Erwerbsfähigkeit. Ebenso wird gefordert, daß die Pensionisten (Abteilung B) ausgebaut werden, damit der Arbeiter, der jahrelang dem Staat dient, auch eine anständige Altersversorgung erhalten kann.

Am dritten Verbandstag sprach Gauleiter Horlacher über die Frage des Arbeitsamtergesetzes und Arbeiterrechts. Er kam nach eingehender Erörterung des Arbeitsamtergesetzes zu der Schlußfolgerung, daß der Regierungsentwurf, der dem Reichstag vorliegt und durch den das Eisenbahnpersonal wieder unter ein Ausnahmestück gestellt werden soll, die Eisenbahner und Staatsarbeiter nicht befriedigen kann. Das Verkehrspersonal hat während der Kriegsdauer gewiß den Preis verdient, daß ausnahmsweise Maßnahmen, die man gegen dasselbe trifft, ein scharfes Unrecht sind. Wenn durch Reichsgesetze gesetzlich festgelegt werden soll, daß durch die Schaffung des Arbeitsamtergesetzes den Arbeitern der Privatbetriebe gesichert wird, daß sie durch das Gesetz in die Lage versetzt werden, bezüglich der Gehaltung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein Wort mitzusprechen, dann hat der Staat als Arbeitgeber kein Recht, seine Arbeiter von dieser Begünstigung auszuschließen. Die für die Staatsarbeiter aus dem Arbeiterausfluß resultierende Arbeitslosigkeit, die die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes entzogen sind, wird stets eine wirkungslose Interzessionsvertretung sein.

Der Meiner legte deshalb dem Verbandstag eine Entschlieung vor, in der gefordert wird, daß, soweit das nicht schon geschehen, für jeden Bundesstaat ein Landesarbeitsamterausfluß geschaffen werden soll. Die Arbeit dieses Ausschusses soll sein, Lohn- und Akfordfragen, Arbeits- und Ruhezeit, Urlaub usw. zu behandeln. Der Aufbau des Arbeitsamtergesetzes soll nicht auf sachlicher Grundlage erfolgen, sondern es sollen Berufsarbeitskammern gebildet werden. Von diesen Arbeitskammern sollen auch für das Personal der Verkehrsbetriebe Schlichtungsstellen und Einigungsämter errichtet werden. Dem Landesarbeitsamterausfluß steht das Recht zu, die Schlichtungsstellen oder das Einigungsamt in Lohn- und Arbeitszeitfragen anzurufen. Im übrigen schließen sich die Forderungen des von den Gewerkschaften gestellten Forderungen an. Für die Beamten und Angestellten sind besondere Abteilungen innerhalb der Arbeitskammern, nicht aber besondere Beamtenkammern zu bilden.

Ferner fordert die Entschlieung, daß das Vereinsrecht des Verkehrspersonals, Beamten und Angestellten gesetzlich gesichert wird. Es muß in dieser Beziehung ein allgemeines Arbeiterrecht geschaffen werden, in dem die Arbeiter betreffenden Gebote zusammengefaßt sind. In diesem Arbeiterrechtsgesetz müssen auch die Rechte des Verkehrspersonals untergebracht werden. Die vorgesehene Entschlieung wurde nach kurzer Erörterung einstimmig angenommen.

Nach einer kurzen Besprechung der Frage der betr. Teuerungszulagen für die Angestellten des Verbandes und die Festsetzung des Diätenjahres erfolgte die Wahl des Hauptverbandes und der Gauleiter einstimmig.

Mit einem Hoch auf den Verband wurde der Verbandstag geschlossen.

Berichtszeitung.

Ausbrecher. Alte Buchhändler, der Lorenz Barth aus Ruppelheim und der Joseph Baumgärtner aus Doss konnten mit Unterstützung mehrerer anderer Buchhändler aus dem Karlsruher Untersuchungsgefängnis ausbrechen. Wegen mehrerer Gefangenenaustritte verurteilte die Strafkammer den Barth zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, den Baumgärtner zu vier Jahren 3 Monaten Zuchthaus. In diese Strafen sind frühere Strafen einbezogen.

Eine fünfjährige Diebesbande, deren Anführer der Schuhmacher Karl Kopp aus Konstanz und der Hauswache Alfred Moser aus Waldkirch waren, hat in Karlsruhe große Mengen Hoeschgen- und Kirchwasser und eine Anzahl Ställe, Hähnen und Ziegen. Kopp wurde von der Strafkammer zu drei Jahren 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Exerzierung, Moser zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Getreie Diebe. Auf dem Rheina-Speicher im Industriegebiet in Mannheim waren im September etwa 30 Saak Getreide gestohlen worden. Die Gesellschaft, die den Diebstahl unternommen hatte, wurde jetzt verurteilt. Der Tagelöhner Georg Müller von Mannheim zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, der Möbelpacker Johannes W. E. T. ebenfalls von Mannheim, zu 1 Jahr Gefängnis, der Tagelöhner Friedrich L. von Saar-Gemünd zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, der Fuhrmann Philipp K. von Mannheim zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Tagelöhner Karl Mattheis zu 2 Jahren, der Schlosser Karl Kling aus Gillingen zu 1 Jahr Gefängnis. Die übrigen Diebe erhielten Gefängnisstrafen von 3-9 Monaten, die Käufer des gestohlenen Getreides Geldstrafen. Nach der Verhandlung gelang es dem Mattheis und dem Müller, zu entkommen.

Eine „Kriegsfirmen“. Die Strafkammer in Heidelberg verurteilte den Kaufmann Wilhelm Friedrich aus Mühlbach bei Eppingen wegen Rohungsmittelfälschung, Ueberschreitung der Vorschriften für den Verkauf von Ersatzmitteln für Gegenstände des täglichen Bedarfs und Ueberschreitung der Höchstpreise zu 6000 Mk. Geldstrafe und den Kaufmann Franz Albert Fetz in Offenbach a. M. wegen derselben Vergehen zu 4000 Mk. Geldstrafe. Friedrich war früher Schlosser, baute dann ein gemischtes Warengeschäft betrieben und schließlich die Nahrungsmittelwerke Wilhelm Friedrich in Offenbach gegründet. Friedrich verfertigte Eierfah, Vackpulver und Vanille-Aroma-Pulver. Bei dieser Fabrikation wurden minderwertige Materialien verwendet. Der Eierfah bestand aus derselben Masse wie das Vackpulver, nur wurde noch ein gelbes Farbmittel daran getan. Fetz war bei Friedrich Profurist und Generalbevollmächtigter. Der Umkauf der foubenen Firma war bedeutend. In der Zeit von Anfang Juni bis Ende August verkauften sie für 20 000 Mk. Vackpulver, für 8800 Mk. Eierfah und für 9000 Mk. Vanillearomapulver. Der Reingewinn betrug 12 486 Mk.

Ein kleiner Schleihändler. Der 66jährige Müller S. M. Münch aus Einbach bei Buchen hat im Jahre 1917 beschlagnahmte Getreidevorräte und Hülsenfrüchte verkauft, Mehl das Pfund zu 1 Mk., Erbsen das Pfund zu 60 Pf. Im ganzen soll er etwa 70 Zentner Mehl und 20 Zentner Erbsen verkauft haben. Das Gericht zu Buchen verurteilte den Münch zu 10 Tagen Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe.

Baden.

Die persönliche Militärgewalt des Großherzogs von Baden.

Der Herr Staatsminister v. Bodman hat kürzlich die Absicht der Grob. Regierung bekanntgegeben, nach dem Kriege eine Neuordnung der badischen Militärkonvention herbeizuführen. Abgleich zweifellos am 25. November 1870, beim Abschluß mit dem König von Preußen (als dem Feldherrn des Deutschen Bundes), von badischer Seite angenommen wurde, daß die Konvention nur einen Übergangszustand regeln sollte, ist die, wie wichtig, aber so außerordentlich unklare und lückenhafte Staatsvertrag bekanntlich heute noch in Kraft und bildet die alleinige Rechtsgrundlage für die Stellung, welche das badische Kontingent innerhalb des deutschen Heeres einnimmt. Leider hatte sich zu Anfang die Deffektivität lange nicht hinreichend mit den folgenreichen Bestimmungen befaßt, bis allmählich immer mehr deren Schäden hervortraten, und schließlich heute, nachdem der Krieg ein Gesamturteil ermöglicht, wohl allenthalben im Lande, voran von der Grob. Regierung, die Unhaltbarkeit des geschlossenen Zustandes erkannt werden muß. Nachträglich empfindet der Badener die oft schmerzlich gefühlten Schattenseiten jener Konvention, aber er tritt nun auch, in stolzer Treue zu seinem Großherzog, für seine historischen Rechte ein und wünscht Klarheit, sowie ein Abkommen, das der Würde seines Heimatstaates voll Rechnung trägt, und so begrüßt der Landtag die neue Absicht der Grob. Regierung auf das wärmste.

In der vom Verlag R. und S. Greiner, Hofbuchdrucker, herausgegebenen Sammlung militärrechtlicher Abhandlungen und Studien erschien 1912 aus berufener juristischer, mit den Verhältnissen vertrauter Feder ein Werk, das in gemeinverständlicher Form die heute höchwichtig gewordene Frage behandelt. Wir erhalten dadurch einen vollständigen Überblick über die zufolge der Konvention erlangten badischen Rechtsansprüche, welche in der persönlichen Militärgewalt des Großherzogs gipeln und deren Bedeutung einzeln eingehend besprochen wird. Zudem um der Verfasser die im Laufe der Zeit eingetretene Verkürzung der landesherrlichen Militärgewalt entwickelt, beweist er, daß die juristische Unklarheit — bei Verträgen stets ein Nachteil für die schwächere Partei! — in der praktischen Verwertung der Militärkonvention für Baden eine Rechtslage entstehen lassen müßte, die beim Abschluß des Staatsvertrages nicht vorausgesehen war, und deren Verbeinerung deshalb heute angestrebt wird.

Da die erste Auflage infolge großer Nachfrage vergriffen ist, hat der Verlag R. und S. Greiner, Hofbuchdrucker, in Konstanz, eine Neuauflage des für jeden Badener hochwichtigen Werkes „Die persönliche Militärgewalt des Großherzogs von Baden“ herausgegeben. Preis 2,20 Mark, franko.

Kassatt, 2. Juni. Die Krankenkasse des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hielt hier eine Vorstandssitzung ab, in der beschlossen wurde, die Kasse in der Weise auszubauen, daß sie zum mindesten die Leistungen gewährt, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung als Regelleistungen bezeichnet sind. Wie aus dem bekanntgegebenen Geschäftsbericht hervorgeht, hat die Kasse seit ihrem Bestehen an Entschädigungen den Betrag von 1 708 188 Mk. ausbezahlt, während der Vermögensstand eine Höhe von 164 236,37 Mk. aufzuweisen hat.

Wiederhol bei Kassatt, 3. Juni. Durch Feuer wurden heute „Kassatter Zeitung“ Mühle und Wohnhaus des Müllers Geisler fast völlig eingeeigert. Vorräte an Mehl und Frucht gingen zu Grunde. Die Entschädigungssache des Brandes dürfte auf Barmlaufen von Maschinen zurückzuführen sein. (S. A.)

Oberschopfheim bei Bahr, 2. Juni. Eine tiefge Witwe hatte einen fremden, angeblich in Urlaub befindlichen Soldaten zur Arbeit eingestellt, ohne sich weiter um seine Persönlichkeit zu kümmern. Während die Frau nun mit ihrem Tochterchen das Haus verlassen hatte, spannte der angebliche Soldat eine Kuh vor den Wagen, auf welchen er Sped. Schinken, Eier, Schmalz, einen Anzug u. a. aufgeladen hatte und fuhr davon. Wahn er sich gewendet hat ist noch nicht bekannt.

Kaufmann, 3. Juni. Der Gartenarbeiter Josef Doser aus Steinbach hat am Sonntag aus verschämter Liebe auf die Köchin Anna Klautz drei Revolverkugeln abgegeben und sie schwer verletzt. Darauf tötete sich Doser durch zwei Revolverkugeln in die Herzgegend.

Forsheim, 3. Juni. Fabrikant Friedrich Speidel ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Speidel war der Erfinder des Doublekraftes und damit der Gründer der Forsheimer Doublettenfabrikation. Die von ihm begründete Fabrik besteht jetzt 70 Jahre.

Mannheim, 3. Juni. Beim Verladen von Holz von einem Eisenbahnwagen auf ein Schiff im Rheinaufhafen wurde ein Arbeiter von einem Balken auf den Kopf getroffen und sofort getötet.

Mannheim, 4. Juni. Wegen übermäßiger Preissteigerung und Schleichhandels ist der Bigarenhändler Paul Emil Friedberger von hier verhaftet worden. Da wegen ähnlicher Vergehen ein Verfahren gegen ihn schwebt, war ihm verboten worden, sein Geschäft weiterzuführen. Er tat das trotzdem und trieb auch wieder umfangreichen Schleichhandel. Das Geschäft wurde nun geschlossen und die Warenbestände beschlagnahmt.

Konstanz, 4. Juni. Die Schweiz hat vom 1. Juni ab die Ausfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen im kleinen Grenzverkehr verboten.

Arbeiterturnerbund, 10. Kreis, 3. Bezirk.

Bei dem am Sonntag in Rintheim stattgefundenen Bezirksspieltag wurden für die Faustballer folgende Resultate erzielt: In der 1. Gruppe Gröchingen—Rintheim 92:73, Aue—Karlsruhe 41:29, Gröchingen—Aue 60:49. 2. Gruppe Forsheim—Mühlburg 81:70, Mörchi—Fors 43:27, Mühlburg—Bulach 42:26, Forsheim—Darlanden 61:42.

2. Mannschaften: Aue—Gröchingen 37:30, Bulach—Forsheim 25:47, Mörchi—Mühlburg 38:22. Ferner spielten je eine halbe Stunde Schlagball: Fors—Mühlburg 18:7, Karlsruhe—Darlanden gegen Bulach 16:13. Mit dem Verlauf des Spieltages kann man wohl zufrieden sein, doch wäre es besser gewesen, wenn mehr Spielfelder zur Verfügung gestanden hätten. Der nächste Spieltag ist am 16. Juni, nachmittags 2 Uhr. Es spielen die Vereine Aue, Karlsruhe, Rintheim in Gröchingen; Bulach, Forsheim in Mörchi; Mühlburg, Fors in Darlanden.

Die anschließend in der „Friedrichskrone“ abgehaltene Sitzung der Vereinsvertreter befaßte sich in der Hauptsache mit der Bundesturnfahrt und 25jährigem Jubiläum des Arbeiterturnerbundes am 7. Juli 1918. Das Programm wurde wie folgt festgelegt: Fing-Gruppe: Abmarsch 6.30 Uhr Durlacher Bahnhof, Wanderung durch den Durlacher Wald—Stadt. Gutshof bei Müppurr. Gaardt-Gruppe: Abmarsch 6.30 Uhr vom Turnplatz beim Wasserwerk (Karlsruhe), Wanderung durch den Durlacher Wald—Stadt. Gutshof. Von hier gemeinsam durch Müppurr, Scheibhardt, nach dem Festort Bulach. Dasselbst um 10 Uhr Dreifampf (Kugelwerfen, 100 Mtr.-Lauf, Dreifprung). Nachmittags 1 Uhr Freiübungen der Schüler, anschließend Faustball- und Schlagballwettkämpfe. Um 4 Uhr allgemeine Freiübungen mit Ansprache des Bezirksvertreters. Abends 6 Uhr wird eine Feier im „Apollo“ in Karlsruhe mit turnerischem Programm und den Abschluß bilden. An den Turngenossen liegt es nun, die wenigen Wochen, die noch zur Verfügung stehen, eifrig zu benützen, damit unser 25jähriges Bundesjubiläum einen würdigen Verlauf nimmt. E. H.

Vermisstenachforschung 1914.

Die Bad. Gefangenenfürsorge schreibt uns: In den nächsten Monaten werden die Gefangenen vom August 1914 wiederverkehren. Daß einer wiederkommt, von dem wir glauben, er sei tot, ist bei den Verhältnissen in Frankreich ausgeschlossen. Es wird sich auch kein Vermisster auf diese Weise neu melden. Aber nach unseren Erfahrungen mit Ausland ist die Erfahrung begründet, daß uns die heimgekehrten Leute über den oder jenen Vermissten sagen werden, wie derselbe den Tod gefunden hat. Es wird uns wertvoll sein, dabei keine unnötige Arbeit zu machen und möglichst nur solche Fälle zu behandeln, für welche die Familie noch Interesse hat. Wir bitten unter der Aufschrift „Vermisstenachforschung 1914“ an die Bad. Gefangenenfürsorge, Freiburg i. B., Bertholdstraße 14, oder Nationaler Frauendienst,

Aus aller Welt.

Der Hotelmord in Wien.

Der Mord im Hotel Bristol, der die ganze Stadt in Atem hielt, ist nun, wie wir schon kurz meldeten, aufgeklärt worden. Der Mord nach der Ermordung der Gesellschaftlerin Julie Carl verhaftete Kesse des Barons Vivante, der Versicherungsbeamte Emo Davidi, hat, wie bereits kurz berichtet, die Gesellschaftlerin im Verein mit einem 17 Jahre alten Bureaukollegen namens Frank ermordet. Der geraubte Juwelenkoffer wurde auf dem Dachboden des Hauses gefunden, in dem der Vater Franks Portier ist. Frank behauptet, daß Davidi ihn zur Tat verleitet habe. Der Mord war von langer Hand vorbereitet worden. Es ist festgestellt, daß eines der Mordinstrumente schon vor einem Monat gekauft worden ist. Um die Gesellschaftlerin zu veranlassen, den Juwelenkoffer aus dem Safe des Hotels Bristol zu holen, bestärkte Davidi die Gesellschaftlerin, ihm Einblick in das im Koffer verwahrte Testament zu verschaffen, da er nachsehen wolle, ob er darin bedacht sei. Am Tage des Mordes fand sich Davidi mit Kurt Frank vor dem Hotel ein. Die Gesellschaftlerin Julie Carl gab Davidi das verabschiedete Zeichen, daß das Ehepaar Vivante ausgegangen sei, worauf sich Davidi und Frank ins Hotel begaben.

Davidi suchte die Carl auf und forderte sie auf, den Koffer zu holen. Frank blieb hinter einer Portiere versteckt und betrat das Zimmer der Gesellschaftlerin erst dann, nachdem sich diese ins Hotelbureau begaben hatte. Als die Gesellschaftlerin in ihr Zimmer zurückkehrte, wurde der Mord ausgeführt. Dann verließ Davidi und Frank getrennt das Hotel. Davidi eilte ins Kaffeehaus „Europe“ am Stephansplatz, wo er mit einer Bureaukollegin ein Stübchen bewachte hatte. Frank ging nach Hause, um den Mord zu besprechen. Die Polizei hatte von Anfang an Davidi für den Mörder aber wenigstens für den Mithäter des Mordes gehalten, ohne ihn beschuldigen zu können. Im Laufe der Erhebungen hat sie auch Frank zur Vernehmung vor, der in der letzten Zeit viel mit Davidi verkehrt habe. Der junge Mann verwickelte sich

Karlsruhe, Kronenstr. 24, oder Gefangenenfürsorge, Mannheim, entsprechende Anschriften zu richten, soweit es sich um Leute handelt, die im August 1914 vermisst wurden, und über deren Todesumstände Näheres zu erfahren, den einzelnen Familien wertvoll sein könnte.

Das gesamte Material wird von den Auschüssen an die Bad. Gefangenenfürsorge, Freiburg, gesandt, und dort bearbeitet werden, sodas wir hoffen können, es noch bekannt werdende Tatsachen auf diesem Wege zu erfahren. Wir bemerken dabei, daß es unmöglich ist, auf ein Ergebnis zu hoffen, daß ein damals Vermisster heute noch lebt.

Eine deutsch-französische Vereinbarung über die Zivilisierungen. Auf Grund der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 16. Mai 1918 Nr. 247 veröffentlichten Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung über Zivilpersonen vom 26. April 1918 kann denjenigen Zivilpersonen französischer Staatsangehörigkeit, die zu irgend einem Zeitpunkt seit Beginn der Feindseligkeiten interniert waren und später ermächtigt worden sind, frei in Deutschland zu leben, unter gewissen Bedingungen die Ausreise aus Deutschland gestattet werden. Das Nähere ergibt sich aus der bezeichneten Veröffentlichung. Die Zivilpersonen, die hiernach von der Ausreisemöglichkeit Gebrauch machen wollen, müssen spätestens bis zum 15. August 1918 ein schriftliches Gesuch an das für ihren Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando oder an die Kgl. spanische Botschaft in Berlin richten. In dem Gesuch sind anzugeben: 1. Name, Vorname, Geburtsort und Geburtszeit; 2. Zeit und Ort der Internierung; 3. Zeitpunkt der Entlassung aus der Internierung; 4. Wohnort oder jetziger Aufenthaltsort vor dem Kriege; 5. Ort, wohin sich die Zivilperson zu begeben wünscht.

Wer ist strafbar?

Karlsruhe, 4. Juni.

Die neue Verordnung des Bundesrates, welche ab 1. Juni 1918 die Bestimmungen über die Höchstpreisüberschreitungen neu regelt, wird vielfach mißverstanden. Auch eine hiesige Zeitung brachte einen Artikel des Herrn Dr. med. Vertram „Ueberschreitung der Höchstpreise. Wer ist strafbar?“, der die Deffektivität unrichtig orientiert. Auf unsere diesbezügliche Anfrage schreibt uns das Kriegswirtschaftsamt:

Der Verfasser kommt bei seinen Erörterungen zu dem Schluß, diese neuen Bestimmungen brächten besonders für den städtischen Konsumenten „im besseren Einklang mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein“ eine wesentlich günstigere rechtliche Stellung, indem von dem genannten Zeitpunkt an der Einkauf von Nahrungsmitteln auf dem Lande für den privaten Bedarf straflos sei. Diese Auffassung ist falsch; sie beruht auf einer völlig unrichtigen Auslegung der einschlägigen Bestimmungen und ist geeignet, das Publikum in einer ganz bedenklichen Weise irre zu führen. Es werden viel mehr durch die neue Preiswucherverordnung die in den verschiedenen Reichs- und Landesverordnungen enthaltenen Verbote gegen den Ankauf der öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel (Milch, Butter, Eier, Fett, Brot, Mehl, Hülsenfrüchte, Branntwein usw.) in keiner Weise berührt. Die sogenannten Hanterfahrten sind also nach dem 1. Juni 1918 wie bisher unter Strafe gestellt, teilweise sogar, z. B. wenn gewerbmäßiger Schleichhandel in Frage kommt oder der Täter rückfällig ist, mit noch höheren Strafen bedroht. Eine Aenderung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand ist am 1. Juni nur insoweit eingetreten, als es sich um Höchstpreisüberschreitungen handelt; in dieser Hinsicht bestimmt die neue Preiswucherverordnung, daß, wenn beim Erwerb von Waren für den privaten Bedarf des Käufers eine Höchstpreisüberschreitung vorkommt, künftig nur der Verkäufer in Strafe genommen wird. Diese Straflosigkeit des Käufers ist aber nur für den Fall vorgesehen, daß er sich darauf beschränkt, den vom Verkäufer geforderten Ueberschreitung zu zahlen; so wie er aber darüber hinaus den Verkäufer zur Ueberschreitung des Höchstpreises z. B. durch Zureden und durch Voten eines höheren Preises anreizt und anstiftet, so unterliegt auch er als Käufer der Bestrafung. Fälle dieser eben geschilderten Art kommen nach unseren Erfahrungen bei den sogenannten Hanterfahrten nicht selten vor.

Diese Rechtsänderung, die dem Käufer unter den erwähn-

bei dem Verhör in Widerspruch und legte schließlich ein Geständnis ab. Emo Davidi ist verheiratet, seine Frau ist die Tochter des wohlhabenden Seifen- und Parfümeriefabrikanten Dameso in Triest. Der Ehe ist ein jetzt vier Jahre altes Töchterchen entsprossen. Vor Jahresfrist hat die Frau mit dem Kinde Wien verlassen.

Das Flugzeug als Brandstifter. Ein durch Fliegerabsturz verursachter Brand hat in dem bei Graubenz benachbarten Lutz größeren Schaden angerichtet. Das Flugzeug eines Flugschülers geriet in der Luft in Brand und stürzte auf das Dach der Scheune des Besitzers Albert Wihle. Im Ru stand die Scheune in hellen Flammen. Wegen Wassermangel konnte das Feuer von den herbeigekommen Wehren nicht auf seinen Herd beschränkt werden. Es brannten noch ein Wohnhaus und ein Stallgebäude des Besitzers Wihle nieder. Der Flieger ist mit seinem Flugzeug vollkommen verbrannt. Die Urtage des Unglücks, dem ein hoffnungsvolles Menschenleben zum Opfer gefallen ist, muß in dem Heißlaufen des Motors gesucht werden.

Ein Befehlsausbruch. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ berichten die „Bader Nachrichten“ aus Rom: Die Tätigkeit des Bewus ist wieder stark im Zunehmen begriffen. Ueber dem Gipfel erhebt sich majestätisch die farbige Dampf- und Aschensäule des Ausbruchs. Im mittleren Kessel braut und gärt die Lava, von der kleine Bäche glühend an den Seiten des Berges herunterlaufen. Das wunderbare Schauspiel gibt zu keiner Vermuthung Anlaß.

Feuersbrunst. Aus Waldenburg in Schlesien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt, daß in Rainwaldau (Kreis Silesien) an der Kabach eine Feuersbrunst sieben Oekonomie-objekten mit 15 Häusern zerstört.

Abgestürzt. Bei einem Übungsfluge bei Dübendorf in der Schweiz stürzte der schweizerische Fliegeroberleutnant Bretze mit einem Passier ab. Bretze wurde getötet, sein Begleiter lebend gefangen.

ten Voraussetzungen bei Höchstpreisüberschreitungen Straflosigkeit zusetzt, ist, wie sich aus vorstehenden Ausführungen ergibt, praktisch nur von Bedeutung bei Erwerb von Waren, die nicht öffentlich bewirtschaftet werden z. B. bei Honig, nicht aber bei den oben genannten rationierten Lebensmitteln. Wenn also jemand bei Randwirten Eier unter Ueberschreitung des Höchstpreises einkauft, kann er zwar nicht mehr wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft werden, wohl aber wird er wie bisher in Strafe genommen wegen Verletzung der Bestimmungen über die Eierverförgung. Es ist also mit dem Inkrafttreten der Preiswucherverordnung für die Hanterker im Grunde keine Milderung, sondern eine Verschärfung der Rechtslage eingetreten, insbesondere für die gewerbmäßigen; dazu kommt, daß das Kriegswirtschaftsamt um den bestehenden Bestimmungen Geltung zu verschaffen, künftig den gesamten Personen- und Güterverkehr, somit auch den Straßenverkehr durch seine Angeordneten noch in viel härterer Weise als bisher überwachn lassen wird. Es ist das dringend erforderlich, um das Durchhalten unseres Volkes in diesen schweren Zeiten zu sichern.

Kommunalpolitik.

Die Nichtselbstverförgen auf dem Lande.

r. Gumbelshelm, 1. Juni. Die Lebensmittelverförgung. Was in dem Artikel an dieser Stelle vom 22. Mai über die Lebensmittelverhältnisse in Gumbelshelm geschrieben war, dürfte für alle Nicht-Selbstverförgen auf dem Lande zutreffen. Es sei aber doch noch in Ergänzung jenes Artikels auf einen Punkt hingewiesen, der in jenem Artikel nicht erwähnt ist, der aber u. E. als Hauptursache zu betrachten ist, und wohl der Hauptgrund ist, warum die Nicht-Selbstverförgen auf dem Lande so schlecht behandelt werden.

In den Randgemeinden sitzen auf den Rathhäusern meistens Selbstverförgen, Bauern, deren soziales Verständnis für die Lage und die Verhältnisse der Arbeiter und Handwerker sehr gering, ja oft gleich Null ist. Die wenigen „erfahrenden“ Gemeindeglieder, die Nicht-Selbstverförgen sind, haben meist so gute Beziehungen, daß es ihnen auch an nichts fehlt. Der Arbeiter aber, der kann sehen, wie es ihm geht, er erhält nichts vom Rathaus, und er hat auch nicht die Möglichkeit und die Mittel, sich anderes wie das Nötige zu beschaffen. Vielleicht haben diese Zustände das Gute wenigstens, daß die Arbeiterchaft auf dem Lande nun auch endlich aufwacht und einseht, welchen Schaden sie sich durch ihre frühere politische Gleichgültigkeit zugezogen.

Wie es auf dem Lande bei der Verteilung der Lebensmittel zugeht, sei an folgenden krassen Falle gezeigt: Jeden Monat und zwar gleich zu Beginn des Monats wird der Zuder ausgegeben, das heißt, der Zuder wird an die Kaufleute verteilt, bei denen dann jeder Bürger sein ihm zukommendes Quantum holen kann. Hier ist nun der Monat Mai bereits zu Ende. Der Juni hat schon begonnen, aber Zuder haben wir hier noch keinen erhalten. Es geht das Gerücht, die Gemeinde erhalte keinen Zuder, weil die Bauern nicht ihr Quantum Milch und Eier abgeliefert hätten. Auch hätte man von anderer Seite, die Herren auf dem Rathaus wollten den Zuder für den Monat Mai einsparen, um ihn dann in den Großbauern zur Wollbereitung zu geben. Was an den Gerüchten wahr ist, können wir nicht entscheiden. Die Herren auf dem Rathaus schweigen sich aus. Sollte aber der Zuder der Gemeinde verweigert worden sein, weil die Bauern ihrer Ablieferungspflicht an Milch und Eiern nicht nachgekommen sind, dann müßten wir gegen solch ein Verfahren in aller Entschiedenheit protestieren. Das geht doch nicht an, daß man den unglücklichen Teil der Bevölkerung, die Arbeiterchaft, die Nichtselbstverförgen, die alle Milch und Rot haben, um sich durchs Leben zu schlagen, dafür krassen will, weil einige Bauern ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind. Solche Ungerechtigkeit könnte sich dieser Teil der Bevölkerung nicht bieten lassen. Wir erwarten, daß die vorgefetzte Behörde hier einmal nach dem Rechten sieht und Aufklärung gibt. Auswenn die Schuld an den Herren auf dem Rathaus liegen und diese den Zuder zurückhalten sollten, müssen wir aufs entschiedenste Verhandlung gegen solch ein Verfahren einlegen. Wir hoffen also, daß hier Aufklärung gegeben wird, wobei wir noch den Kommunalverband Breiten bitten möchten, doch ab und zu den Bewohnern von Gumbelshelm einige Lebensmittel zukommen zu lassen, wie jenen von Breiten und nicht nur bei uns zu holen.

Bruchsal, 2. Juni. Der Stadtrat hat beschlossen, den städt. Beamten mit Rücksicht auf ihre außergewöhnliche Finanzanspruchnahme den vollen Urlaub in diesem Jahre zu gewähren.

Freiburg, 2. Juni. Zur Errichtung von etwa 300 Kleinwohnungen soll eine gemischtwirtschaftliche Siedlungsgesellschaft gegründet werden. Von dem Stammkapital mit 300 000 M. will die Stadtverwaltung bis zu 200 000 M. übernehmen.

Aus der Partei.

Der Parteiauswah.

beschäftigte sich im weiteren Verlaufe seiner Sitzung am Freitag mit dem Entwurfe des neuen Aktionsprogramms. Genosse Scheidemann erstattete das Referat. Es könne gar keine Rede davon sein, daß dieser Plan irgendwelche Forderungen des Erfurter Programms aufheben oder gar das Programm als Unterlage unserer politischen Arbeit ausfallen sollte. Entsprechend der Auffassung des Würzburger Parteitagess sollte es vielmehr die Richtlinien geben für den Handel gewissen Notwendigkeiten gegenüber, vor die der Krieg die Partei gestellt habe. In diesem Charakter als Arbeitsplan seien auch die Beschränkungen begründet, die sich die Kommission bei der Abfassung habe auferlegen müssen.

Nach einer längeren Aussprache, in der allgemein die Arbeit der Kommission für die Aufstellung des Aktionsprogramms anerkannt wurde und einige Wünsche nach Erweiterung geäußert wurden, stellte sich der Parteiauswah in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand auf den Standpunkt, daß man der Presse und den Organisationen noch Zeit lassen müsse, den Entwurf ausgiebig zu diskutieren. Die endgültige Beschlußfassung wird deshalb bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Genosse Otto Braun vom Parteivorstand macht noch Mitteilungen über die Entwicklung der Parteipresse und der Organisationen, wie sie sich nach den vorläufig noch nicht vollständigen Berichten der Organisationen darstellt. Sie ergeben, daß die Presse eine höchst erfreuliche Zunahme an Lesern zu verzeichnen hat, und daß auch die Parteioorganisation in guter Aufwärtsentwicklung begriffen ist.

Zimmern hat jequart Gerfellern Kleinverlöbte Toden der Groß Kleinverlöbte

und man sich hochpreisig So treibt Höchst hat bis a festgelegt Buch b Berlbo Selber

Kraut 22 Pfund. oder Geld Straßen für an beträcht

Bezirk Parteiteil Nach insten kspann f dorte e Genossen w schlossen w Agitation

Nach sollen finden, um len Einber 180 Partei

Jelbe. Reie Diele Weie geech Genossen fo besondere d Mühlburg Parteibede men hat.

1 dring sic in bei s in l alle

Beleideid auf die Stal Bedauern de der Merchei vermalung Teilnahme den Vermon u übermittl xfindet sich Franz Bed

* Einma ind uneres C personen“ lei lören, sollen r führen, diese die Frage nic zuderration d Zuder auf 5 allen eingeh ober nicht. M

Nach Anro forderungen folgende Verei

1. Bei Ver Genehm Stadtra 2. Bei Ver Venadr Gefuchde gereicht, Stundungs gereicht und zur lung unlichst Rathaus, Zimm Karlsruhe

In den K kommt an die bis Freitag, zum Verlauf u Die stopfing Der Preis Karlsruhe

Nach Anro forderungen folgende Verei

1. Bei Ver Genehm Stadtra 2. Bei Ver Venadr Gefuchde gereicht, Stundungs gereicht und zur lung unlichst Rathaus, Zimm Karlsruhe

In den K kommt an die bis Freitag, zum Verlauf u Die stopfing Der Preis Karlsruhe

Nach Anro forderungen folgende Verei

1. Bei Ver Genehm Stadtra 2. Bei Ver Venadr Gefuchde gereicht, Stundungs gereicht und zur lung unlichst Rathaus, Zimm Karlsruhe

In den K kommt an die bis Freitag, zum Verlauf u Die stopfing Der Preis Karlsruhe

Nach Anro forderungen folgende Verei

1. Bei Ver Genehm Stadtra 2. Bei Ver Venadr Gefuchde gereicht, Stundungs gereicht und zur lung unlichst Rathaus, Zimm Karlsruhe

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 4. Juni.

Zunmer weiter in die Höhe. Das Ministerium des Innern hat folgende Höchstpreise für Käse festgelegt: Für Speisekäse mit einem Wassergehalt von höchstens 75 v. H. der Herstellerpreis auf 75 M. für einen Zentner und den Kleinverkaufspreis auf 1 M. für 1 Pfund, für Weichkäse mit einem Fettgehalt von weniger als 40 v. H. der Herstellerpreis auf 110 M. für 1 Zentner, der Großhandelspreis auf 120 M. für 1 Zentner und der Kleinverkaufspreis auf 1,35 M. für 1 Pfund.

Bisher war der Höchstpreis für Quark 75 Pfg. das Pfund und man kann nicht begreifen, daß dieser Preis, der doch wahrlich hoch genug ist, nicht gemindert wird. Auch der Butterpreis ist in letzter Zeit auf 3 M. das Pfund erhöht worden. So treibt ein Keil den andern.

Höchstpreise für Gemüse. Die Badische Gemüseversorgung hat bis auf weiteres folgende Erzeugerhöchstpreise festgelegt und zwar für Erbsen 28 Pfg. für ein Pfund, für Bujabohnen 20 Pfg., für Stangen-, Wachs- und Birsbohnen 26 Pfg., für Puffbohnen 16 Pfg., für Sellerie 16 Pfg., für Karotten ohne Kraut 22 Pfg., für Kohlrabi 18 Pfg., für Frühweißkraut 12 Pfg. und für Frühwirsing 14 Pfg. für je ein Pfund. Höchstpreisüberbrechungen werden mit Gefängnis oder Geldstrafe geahndet. Es wird daran erinnert, daß die Strafen für Höchstpreisüberbrechungen vom 1. Juni ds. Js. an beträchtlich verschärft worden sind.

Bezirk Mühlburg. Die auf gestern abend einberufene Parteiverammlung hätte besser besucht sein dürfen. Nach instruktiven Ausführungen des Genossen Flöber entpinn sich eine recht interessante Diskussion über die bevorstehende Landtagsersatzwahl, an der sich die Genossen Krause, Erner und Maier beteiligten. Geschlossen wurde, im Laufe der nächsten Zeit in eine intensive Agitation für die Partei und den „Volkstempel“ einzutreten. Auch sollen die Zusammenkünfte wieder regelmäßig stattfinden, um die Lücken wieder auszufüllen, die durch die vielen Einberufungen zum Heeresdienste entstanden sind. Rund 180 Parteigenossen vom Stadteil Mühlburg stehen im Felde. Leider wird ein Teil derselben nicht mehr zurückkehren. Dieselben wurden durch die Verammlung in üblicher Weise geehrt. Die vom Felde beurlaubten oder entlassenen Genossen sollten sich wieder in unsere Reihen stellen und insbesondere die Verammlungen wieder regelmäßig besuchen. Mühlburg muß den Platz behaupten, den es bisher in der Parteibewegung und bei den politischen Wahlen eingenommen hat.

Unsere Anhänger und Volkstempelleser werden dringend ersucht, heute und morgen nachzugehen, ob sie in der Wählerliste eingetragen sind. Dieselben liegen auf der Polizeistation (Hofstr. 5), bei Kaufmann Hagmann (Rheinstraße 27) und in der Westend-Druckerei Göttinger (Kaiserallee 65) auf.

Verleumdung. Anlässlich des letzten Pflanzengriffs auf die Stadt Karlsruhe hat der Kaiser der Stadt sein tiefes Bedauern darüber ausgesprochen lassen, daß diesem Angriff wider Menschenleben zum Opfer gefallen sind und hat die Stadtverwaltung gebeten, den Hinterbliebenen der Getöteten seine Anteilnahme auszudrücken zu lassen. Weiter bittet der Kaiser den Verwundeten aufrichtige Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln. Wie aus einer Zeitungsanzeige zu ersehen ist, befindet sich unter den Getöteten ein Ehepaar, der Storbemerkung Franz Beck mit seiner Frau.

Einmadscher. In der Stadt wird zurzeit viel geschimpft und unseres Erachtens nicht mit Unrecht, weil die sogenannten „Einmadscher“ keine Karten für Einmadscher erhielten. Wie wir hören, sollen nun diejenigen Personen, die einen eigenen Haushalt führen, diesen Zuder nachträglich noch erhalten, aber damit dürfte die Frage nicht erledigt sein. Bekanntlich wurde die Einmadscherration des Reiches von 2 1/2 Pfund aus eingesparrtem Zuder auf 5 Pfund erhöht und dieser Zuder wurde doch vor allen eingeparkt, gleichviel ob einer einen eigenen Haushalt hat oder nicht. Man mag die Sache ansehen wie man will, so kann es nicht gemacht werden. Auch die Einzelpersonen können bei der geringen allgemeinen Zuderzuteilung gut gebrauchen, deshalb gebe man ihn auch allen.

es nicht gemacht werden. Auch die Einzelpersonen können bei der geringen allgemeinen Zuderzuteilung gut gebrauchen, deshalb gebe man ihn auch allen.

Metallobschlagnahme. Türklinen, Türgriffe, Türhandhaben, Türknöpfe, Fenstergriffe, Fensterknöpfe, ferner Gewichte, Schokolade und Brausetabletten (Kupfer, Kupferlegierung, Nickel, Nickellegierung usw.) bestehen. Für die Meldung sind besondere Vordrucke vorgezeichnet, die bei den Polizeiwachen erhältlich sind und daselbst bis 6. Juni wieder abgegeben sind. Jeder Besitzer solcher Gegenstände ist zur rechtzeitigen Meldung verpflichtet. Näheres befragt die Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 1. Juni.

Für die Lubandorf-Spende sind weiter eingegangen: Landesversicherungsanstalt Baden 5000 M., Gräfin zu Solms, hier, 1000 M., Bankdirektor Wilhelm Hoffmann, hier, 1000 M., Frau Stadtrat Hoffmann, hier, 500 M., Ludwig Straßburger, Mannheim, 2000 M.

Freiwillige Bürgerwehr Karlsruhe. In der am Samstag abend stattgehabten Versammlung der Wehrmänner berichtete der Leiter der Bürgerwehr, Herr Geheimrat Finanzrat Zimmermann über die Tätigkeit der Bürgerwehr. Seit vier Kriegsjahren ist die Bürgerwehr ununterbrochen im Ordnungsdienst und Sicherheitsdienste der Stadt Karlsruhe tätig, bald mehr, bald weniger, je nach dem das Bedürfnis es verlangt hat. Die Mitgliederzahl hat sich in den ersten beiden Jahren von 600 Wehrmännern, insbesondere infolge von Einberufungen auf 120 bis 130 vermindert. Diese Zahl gehört auch jetzt noch der Wehr an. Was die Bürgerwehr seit Kriegsbeginn geleistet hat, ist daraus ersichtlich, daß bis 1. Juni d. Js. im ganzen 25 000 Befehlszettel zur Dienstleistung ausgegeben worden sind.

Konzert der Badenia. Einen ungünstigen Zeitpunkt hatte sich der Gesangsverein „Badenia“ zu seinem Konzerte gewählt. Der Juni, die Sommerzeit ist nicht mehr dazu angetan, das Publikum den Konzertsaal aufsuchen zu lassen. Es zieht den Genuß der freien, schönen Natur einem noch so schönen und erhebenden Kunstgenusse vor. Der Konzertsaal am Samstagabend war deshalb nicht so gut besetzt, wie es zweifellos bei einer früher gelegenen Veranstaltung der Fall gewesen wäre und wie es auch der gute Zweck und vor allem die Güte des Gebotenen verdient hätten. Es war ein Programm von außerordentlicher Reichhaltigkeit, das die „Badenia“ bot; fast war es des Guten zu viel, was da in 26 Vorträgen geboten wurde, an die Aufmerksamkeit der Zuhörer stellt sich ein riesiges Programm große Anforderungen. Anzuerkennen ist allerdings die flotte Abwicklung, so daß das Konzert dennoch nicht die übliche Dauer von zwei Stunden überschritt. Aus der Reihe der Vorträge sind zunächst jene des konzertgebenden Vereins in erster Linie zu nennen. Der statische Männerchor der „Badenia“ zeigte sich auf der alten, vom Frieden her gewohnten, Höhe seiner Leistungen. Gute Stimmensetzung, sauberer Vortrag, schöne Tongebung, deutliche Aussprache, prächtiger Zusammenklang der Stimmen, das sind die hervorbestehenden Merkmale des unter Leitung von Herrn Chorleiter und Seminarlehrer Hugo Rabner stehenden Chorleiters. Die zum Vortrag gebrauchten Chöre ließen die fleißige, verständnisvolle Arbeit von Leiter und Sängern erkennen. Daß der Chor in seiner Mitte selbst ein treffliches Stimmensemble besitzt, zeigten die von Vereinsmitgliedern gesungenen Soli, wir lernten da in Herrn Ruppinger einen Tenor kennen, der über eine ganz prächtige Stimme verfügt, wie Herr Seiter ebenso eine nicht minder schöne Baritonstimme besitzt. Als Solisten hatte die „Badenia“ drei in den Karlsruhe Konzerten schon oft gehört und auch von uns schon gewürdette Künstler und Künstlerinnen sich bestellt, Frau Großkopf-Schumacher, Fräulein Mathilde Roth und Herr Konzertführer Wehbecher. Frau Großkopf-Schumacher sang Lieder von Brahms und das Rezitativ und Arie aus „Alessandro Stradella“, ihr Vortrag konnte nach jeder Richtung hin befriedigen; ebenso Herr Wehbecher, der Lieder von Kellermann, Stedel, Rich Strauß und Hugo Wolf sang. Frä. Roth bot mit ihren Liedervorträgen wider Proben ihrer vollendeten Kunst, Anschluß, Auffassung, Technik ließen die reize Künstlerin erkennen, es war ein Genuß, ihr zuzuhören. Als Meister auf der Orgel zeigte sich Herr Rabner, der einleitend eine Fantasie, Ritorale und Finale von Josef Rheinberger spielte, während die Orgelbegleitung der Chöre Herr Musiklehrer W. Jung in trefflicher Weise durchführte. — So kann die „Badenia“ ihr erstes Auftreten nach langer Pause wiederum als vollen Erfolg buchen, der sich würdig den früheren Leistungen zur Seite stellen kann.

Die Lugeumlichtspiele (Luli), Kaiserstr. 168, bringen in ihrem neuen Programm ab heute bis einsch. Dienstag zwei große Filmwerke: „Ein Licht in der Nacht“ ist ein vieraktiges Schauspiel mit Magda Madeleine, Theodor Loos und Carl Wederjacks in den Hauptrollen. In dem dreitägigen Drama „Das Geistestribunal“ werden die Hauptrollen durch die nochischen Künstler Anton v. Biedler und Erna Schögen dargestellt.

Letzte Nachrichten.

Der Brand in Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. Juni. (WB. Nicht amtlich.) Nach ergänzenden Meldungen der Blätter hat der große Brand in Istanbul den ganzen östlichen Teil des Sultan Selim-Stadtviertels verheert. Die Gebäude zu beiden Seiten der Fatih-Moschee sind zerstört, die Moschee jedoch selbst und die dazu gehörigen Baulichkeiten blieben unversehrt. Die meisten der abgebrannten Häuser waren nicht versichert. Der Gesamtschaden beträgt 40—50 000 Pfund. Unter dem Vorsitz des Großwesiers hat sich ein Hilfsausschuß gebildet.

WB. Konstantinopel, 2. Mai. (Nicht amtlich.) Bei dem Brande von Istanbul waren auch in dem betreffenden Stadtviertel gelegene Hospitäler, eine Volksschule und eine höhere Mädchenschule gefährdet. Sie wurden jedoch gerettet. Ebenso wurde durch die Anstrengungen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen die Tabakfabrik des Osmanischen Regimes vor dem Brand behütet. Die Blätter behaupten mit den Worten des lebhaftesten Dankes die Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bei den Arbeiten zur Bewältigung des Brandes hervor. „Balki“ zufolge wird eine große mit in- und ausländischem Kapital begründete Gesellschaft gegründet werden, um das durch den Brand zerstörte Stadtviertel so rasch wie möglich auf Rechnung der Eigentümer der Baulichkeiten wieder aufzubauen.

Die Influenza in Spanien.

WB. London, 3. Mai. (Nicht amtlich.) Neuter. Das Reiterische Büro meldet aus Madrid vom 2. Juni: Die bekannte Epidemie, die vor etwa 14 Tagen in Madrid ausbrach, hat sich mit riesiger Schnelligkeit ausgebreitet. In Madrid allein sind über 100 000 Personen an ihr erkrankt und die Zahl der Kranken nimmt täglich zu. Die Epidemie hat bereits nach den größten Provinzialhauptstädten und nach Marokko übergegriffen, wo sie die spanische Garnison ergriff. Sie hat sich namentlich in dicht besiedelten Distrikten so rasch verbreitet, daß der öffentliche Dienst dadurch ernstlich in Frage gestellt wird. Gestern starben an der Krankheit 111 Menschen, während der letzten Tage ungefähr 700. In allen Fällen mit tödlichem Ausgang handelt es sich um Komplikationen. Somit gelunde Personen genesen nach 4—5 Tagen. Für Menschen mit schwächerer Gesundheit, besonders für Kleinkinder und Lungenleidende, ist die Krankheit gefährlich.

Die Lage im neuen Rußland.

Moskau, 3. Juni. (Nicht amtlich.) Privattelegramm. Reiter. Der Präsident der Volksrevolutionärkommission der Republik Don wurde von Kofalen, die sowjetisch gefürchtet sind, gefangen. Er war der Hauptorganisator der Kaledin feindlichen Soldaten.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 1,62 Meter; Neß 2,57 Meter, gest. 1 Zentimeter; Magau 3,97 Meter, gest. 4 Zentimeter; Mannheim 3,04 Meter, gest. 7 Zentimeter.

Bericht: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Rufensstraße 24.

Jeder darf radfahren! — Das Radfahren war nie verboten, nur einen verkehrsfreien Reifen muß man haben. Ein solcher ist bei der Firma Schlawe, Berlin, Weinmeisterstraße 4 zu beziehen, der zu Tausenden in Gebrauch ist, denn er ist praktisch, dauerhaft und leicht aufzuliegen. Wer also sein Rad wieder mit Vergnügen fahren will, bestelle sofort bei genannter Firma.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

Unentgeltliche ärztliche

Mütterberatungsstunde

für das Kleinkind im Alter von 2 bis 6 Jahren findet statt: am Dienstag, den 4. Juni, abends 5—6 Uhr, im neuen St. Vincentzkrankenhaus, Eidenstraße 60, Badischer Frauenverein, Abteilung VI.

Berein Volksbildung, E. B. Karlsruhe.

Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 1 Uhr, findet im Groß-Hoftheater eine Vorstellung statt und zwar das Lustspiel: „Die verlorene Tochter“.

Die Karten für unsere persönlichen Mitglieder werden von Mittwoch, den 5. Juni ab täglich von 2—7 in der Geschäftsstelle des Vereins, Akademiestr. 67 verkauft. Preise der Plätze: 80, 60, 50, 40, 25, 20, 10 Pfg. Abgezähltes Geld ist mitzubringen. Dienstag, den 4. Juni ist die Geschäftsstelle geschlossen. Vorbestellungen werden nicht entgegengenommen. Geschäftsstelle des Vereins Volksbildung. 3698

Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder als Kriegerwitwe eine

Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung?

(Mit amtlicher Genehmigung.) Zweite erweiterte Auflage. Preis 70 Pfg. nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto. Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung des Stadtrats tritt in der Sitzung von Donnerstag den 6. Juni 1918, die folgende Vereinfachung ein:

- 1. Bei Beträgen über 100 M. werden die Schuldner von der Genehmigung ihres Gesuches durch das Sekretariat des Stadtrats befreit.
2. Bei Beträgen bis einschließlich 100 M. findet dagegen eine Benachrichtigung der Schuldner über die Erledigung ihres Gesuches nur dann statt, wenn das Gesuch schriftlich eingereicht, oder nicht in vollem Umfang genehmigt wurde.
Stundungsgesuche wollen nur in ganz dringenden Fällen eingereicht und zur Vermeidung des schriftlichen Verkehrs die Stundung tunlichst mündlich am Schalter 5 der Stadthauptkasse A, Rathaus, Zimmer Nr. 37, beantragt werden.
Karlsruhe, den 31. Mai 1918. 3698
Stadthauptkasse.

Weißer Käse.

In den Fettverkaufsstellen Nr. 119 bis 140 einschließlich kommt an die eingetragene Kundenschaft von Dienstag den 4. bis Freitag den 7. Juni 1918 einschließlich weißer Käse zum Verkauf und zwar gegen die Lebensmittelkarte Nr. 87. Die Stückmenge beträgt 1/4 Pfd. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt. Karlsruhe, den 3. Juni 1918. Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Schreiner, Schlosser u. Lüncher

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig, sofort gesucht. Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Geschäftsstelle des Volksfreund. 2866

Bekanntmachung.

- Auf 1. Juni ds. Js. sind zur Zahlung fällig:
1. Das 1. und 2. Viertel der Umlage für 1918.
2. Das 3. Drittel (Ostern bis Herbst 1918) des Schulgelbes für die Goethe-, Humboldt-, Fichte-, Lessing-, Oberreal-, Real- und Handelsschule (Herbstklasse).

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, ihre Schuldbetrag bis spätestens 18. d. M. zu bezahlen. Wer diese Frist veräumt, hat die in dem Forderungszettel angegebene Verzugsgebühr zu entrichten. Außerdem müßte gegen die säumigen Schuldner ohne weiteres die Zwangsvollstreckung angeordnet werden, da eine Mahnung der einzelnen Pflichtigen nicht mehr stattfindet.

Umlagepflichtigen, welchen bis jetzt kein Forderungszettel zugestellt wurde, werden ersucht, dies uns schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Es wird dringend empfohlen, die Schuldbeträge tunlichst im Wege der bargeldlosen Ueberweisung zu entrichten. Karlsruhe, den 1. Juni 1918. Stadthauptkasse A.

Einige frischmelkende

Ziegen

zu kaufen gesucht. 3680

Sinner Güterverwaltung Karlsruhe-Grünwinkel.

Buchfrau, eine reinliche, für Sonntag nachmittag gesucht. 3701. Schützenstraße 2. III. rechts.

Rasier-Klingen

werden haarstark geschliffen, Stück 10 Pfg. 3063 Kaiserstr. 18, Laden.

Ausgeklammte Frauenhaare

läuft 3062. Oscar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Für Küche und Haus!

Einmachgläser, offen
 Konservengläser mit Verschluss
 Ansetzflaschen
 Geleegläser
 Ananasflaschen
 Saftbeutel mit Ring



Eismaschinen, Alexanderwerk
 Giesskannen, lackiert und verzinkt
 Blumengitter, grün lackiert
 Blumenkasten, grün gestrichen, in Größen von 50 cm bis 100 cm vorrätig
 Fliegenschränke mit Drahtgawänden

Kohlenherde verschied. Preislagen

Eisschränke 1- u. 2-türig mit Zinkblech ausgeschl. od. m. Glasplatten ausgelegt

Neu eingetroffen: weißes Porzellangeschirr
 und fein dekoriertes Tafel- und Kaffeegeschirr

Große Auswahl moderner Küchen
 Pitschpineartig lackiert

Geschw. KNOPF.

3688

Anträge auf Versicherungen gegen Fliegerschaden an Gebäuden, Mobiliar, Waren und dergleichen nimmt entgegen

die Generalagentur der
BADISCHEN FEUERVERSICHERUNGS-BANK
Karlsruhe
 Karlsruherstr. No. 84 — Fernsprecher 332.

Hauptagenturen in Karlsruhe: 3670
 H. Schöffler, Luisenstrasse No. 52,
 E. Bühler, Kaiser-Allee No. 43 — Fernsprecher 5163.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, treubeforgte Frau, unsere Mutter, Schwester und Schwägerin

Katharina Kiefer, geb. Reiter

heute früh 1/11 Uhr, nach langem schwerem Leiden gestorben ist.

Karlsruhe-Mühlburg, 3. Juni 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johannes Kiefer,

3. St. beim 11. Uff. n. f. Batl. Lörrach XIV 19.

Die Beerdigung findet am 5. Juni nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle in Mühlburg aus statt.

Städtisches Bierordtbad. Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 3 1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr.
 Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 1/8 bis 9 Uhr und 11 1/2 bis 12 Uhr, nachmittags 1/2 bis 3 Uhr, Freitags nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 bis 9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen. 2132
 Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert 3652
 Geschirr-Reparaturanstalt Körnerstr. 39, im Hof, Telefon 1421.

Voile-Kleider und -Blusen Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34

Zu vermieten

Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör, Gas und Wasser. Kostet auf 1. Juli.

Näheres bei 3686

Mablener Müppurrerstr. Nr. 20.

1 Heizer

1 Bierführer

2 Arbeiter

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Murgtalbranerei A. G.

Gaggenau

Telefon Nr. 2. 3679

100 Postkarten

2, 3, 4 M. Blum., Kopf., Landsch., Kunst., Liebeskarten usw. 5 M., Prachtsortiment Mk. 7,50.

Näheres Adam Werle,

P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

Donnerstag, den 6. Juni, abends 1/2 9 Uhr, in der Gewerkschafts-Zentrale, Kaiserstr. 18

Berater-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen
 2. Die Maßnahmen des Staates und der Gemeinde zur Linderung der Wohnungsnot.
 3. Kassenbericht.
 4. Festlegung d. Kartellbeiträge.
 5. Stellungnahme zur Arbeitsskammerverträge im Reichstag.
- Um das Erscheinen aller Vertreter wird dringend gebeten.
 Die Kartellkommission.

GALERIE MOOS

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 187. 1.-30. Juni 1918.

Sonder-Ausstellung Aug. Gebhard

Täglich geöffnet: 10-6 Uhr. (Im Sommer) Sonntags von 11-1 Uhr. 3691



Jeder darf radfahren mit meinem erlaubnisspezifischen Original-Spiralfederreifen 7,75, Holzreifen 6,25, 1a Sanktlaureisen 17,50, Eisenring 11.—, elastischer Feder-Holzreifen 13 Mk., alle per Etüd. Kann jeder auf jede Felge auflegen. Umtausch gestattet, also kein Risiko. Laufen geliebt. — Wiederverkäufer Rabatt. — Schlawe, Berlin 353/578 Weinmeisterstraße 4.

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas, Levy, An- u. Verkaufsgeschäft, Markgrafenstraße 22.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarflechten, Kopfenverleihen usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Misch, Friseur
 Am bei Durlach, 3694

Achtung!

Umzüge mit Rollen und Möbelwagen werden durch Selbstbesitz und geübten Leuten gut und billig ausgeführt.
 Näheres Adam Werle, Götzstr. 21, 4. St.

Soziald. Partei Mitgliedschaft Raftatt.

Am Donnerstag, den 6. Juni, abends punkt 8 Uhr, findet im Lindenfaal in Raftatt eine

Öffentliche Volksversammlung

statt. Thema:

„Die Frau als Mutter und Staatsbürgerin.“

Rednerin: Frau Juchas, Berlin. 367.

Hierzu laden wir die gesamte Einwohnerschaft von Raftatt, insbesondere die Frauen zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein. Der Vorstand.

Neueste Kriegskarte.

Allgemeine Frontkarte des W.T.B., Ausgabe 1918 umfassend die Fronten Neuport (Nordsee) bis Belfort, Gardasee-Platz (Italien), Rußland, Ukraine hier ist die Linie eingezichnet bis zu welcher unsere Truppen vorgedrungen waren, sowie die im Friedensvertrag festgelegte Grenzlinie, und Anmerkungen. Diese Karte hat den Vorzug, daß die letzten Stellungen durch eine kräftige rote Linie markiert sind und es so ermöglicht, jede Frontveränderung auf Grund der Tagesberichte einzuzichnen. Der Preis von Mk. 1.— ist äußerst billig (Porto 10 Pfg.)
Buchhandlung „Volkshilfe“
 Luisenstraße 24. — Tel. 128.

Größere Anzahl saubere, fleißige, junge Mädchen

für unsere Nahrungsmittelfabrik gesucht.

Arbeitsbuch und Quittungskarte mitzubringen. 3696

Gesellschaft Sinner, Grünwinkel.

Tüchtige Fourniersäger

werden gesucht. 3698

Fourniersäge-Werk, Obereisingen, Wittbg.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chefangebot, Emil Hollenbach von Dainbach, Kaufmann hier, mit Vertha Wayer von hier.
 Eheschließungen. Karl Aug. Schneider von hier, Schuhmacher hier, mit Emma Henrich von Wiesental. Heinrich Müller von Mannheim, Lehrer hier, mit Emma Lindner von Etzheim. Adam Köppler von Gelnhausen, Schlosser hier, mit Elisabeth Geller von Ludwigshafen a. Rh. Adolf Latin von Mannheim, Kaufmann alda, mit Klara Wille von Ofternburg. Jakob Kriebel von Badgingen, Tischlermeister in Orten, mit Magdalena Kern, Witwe, geb. Schwall von Karlsruhe-Daglanden. Wilh. Kubitz von Neuenheim, Schreiner hier, mit Vertha Neid von Volkem.
 Geburten. Annemarie Eugenie, v. Heinrich Ged, Schiffer Margaretha, v. Wilhelm Gebhardt, Metallschleifer. Ingeborg Maria Eleonore Elisabeth, v. Dr. Ernst Scharf, Finanzassessor.
 Todesfälle. Karl Alexander Siebold, Kaufmann, Witwer, 73 J. alt. Severin Baum, Landw., Witwer, 72 J. alt. Anna Regum, 31 J. alt. Ehefrau von Jakob Regum, Fabrikant.